

Torfnull

Autor(en): **Oettli, Paul**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Sprachspiegel : Zweimonatsschrift**

Band (Jahr): **1 (1945)**

Heft 7-8

PDF erstellt am: **21.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-419975>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Man versteht gewiß den alten Herrn, der abends zehn Uhr zur Gattin sagte: „Mathilde, nun lassen wir noch die Nachrichten plätschern, dann geh'n wir zu Bett.“

Ihr verantwortlichen Herren! Einen fähigen Nachrichtensprecher habt ihr doch schon gefunden. Wir begreifen, daß der nicht von früh bis spät tätig sein kann. Aber bitte erlöst uns endlich von den unfähigen! Ein fehlerhaftes Ladenschild macht nicht nur den Flachmaler, der es hergestellt hat, lächerlich (also euch!), sondern auch den Ladenbesitzer, der es duldet! (also uns!).

Ferd Zacher

Torfnull

Aus einem Schweizer und einer Nichtschweizerin zwei Schweizer zu machen, bringt manche Heirat zustande; daß aus der Vereinigung zweier Nichtschweizer ein Schweizer hervorgehen kann, beweist der Torfnull. Oder lassen Sie den Torfnull nicht als Schweizer gelten? Wie heißt er denn schweizerisch? Nach dem Wörterbuch der schweizerdeutschen Sprache wäre im Thurgau und im Zürcherland Turbe = Chaat das Wort dafür *). Allein das gehört offenbar der Vergangenheit an. Heute streut man auch da nur Torfnull, unbekümmert darum, daß bei uns weder Torf noch Null Heimatrecht genießen. Der Torf scheint zwar den Turben Boden abzugewinnen, namentlich wo es sich nicht um den Brennstoff, sondern um Streue handelt. Man verwendet einheimische Torfstreue, aber zur Lockerung der Gartenerde den feineren und trockeneren, aus Holland eingeführten Torfnull.

Daß mit der Sache auch das Wort aus dem germanischen Norden zu uns gekommen sei, ist eine glaubwürdige Annahme, ist es doch nach dem Wörterbuch der Brüder Grimm „ein im Norden heimisches Wort, das sich einfach (d. h. für sich allein) im alten Oberdeutschen nicht findet, wohl aber als collectivum“. In der Tat verzeichnet das Wörterbuch der schweizerischen Sprache G'müll mit der Bedeutung „allerlei kleinerer mehlartiger Abfall, wie er z. B. beim Reinigen des Getreides sich bildet oder auf dem Heuboden, Zimmerplatz usw. zurückbleibt“ und mit ähnlicher Bedeutung G'müel.

*) im Toggenburg Torpe = Chooort. St.

In Nord- und Mitteldeutschland ist Mull neben häufigerem Müll heute das Wort für Kehricht. Dort sammelt die Müllabfuhr den in Mülleimern bereitgestellten Müll. In St. Gallen leert „d' Gassefuer d' Chotchübel (mit langem offenem o)“. Daraus muß man schließen, daß ihr Inhalt Chot heiße. Und wirklich, wenn man einen St. Galler nach dem heimischen Wort für Kehricht fragt, erhält man nach einigem Besinnen die Antwort: „Chot, me seit jo Chotchübel“; jedem tritt zuerst das Gefäß ins Bewußtsein. Chot, auch erhalten in der alten oberdeutschen Form Chat, auch mit eingeschobenem r, Chart, läßt gewöhnlich an eine vom Regen aufgeweichte Straße denken. Eine genaue Entsprechung zu Kehricht ist Wüschete, aber es hat seine Bedeutung nicht in gleicher Weise erweitert. G'huder oder G'hüder, Gusel oder Güssel, G'müder, G'nüder, G'schmüder, G'schmeiß oder G'schmäuß schließen in ihre allgemeinere Bedeutung auch den Kehricht ein, ein eindeutiges Wort dafür mangelt jedoch den schweizerdeutschen Mundarten. Es ist darum nicht verwunderlich, daß namentlich in Städten mit behördlich geregelter „Kehrichtabfuhr“ das Wort Kehricht immer mehr auch in die Umgangssprache eindringt. Für weniger wahrscheinlich halte ich, daß sich der Mull vom Torfmull lösen und bei uns heimisch werden könnte.

Paul Oetli

Loose Blätter

Die Präambel

Aus San Francisco kommt die Nachricht, der neue Völkerbundsvertrag bestehe aus einer Präambel, die die Einleitung bilde, und dem eigentlichen Vertrag. Daß die Präambel die Einleitung bildet, ist recht nett von ihr, aber eigentlich kann sie ja gar nicht anders, denn Präambel heißt gerade soviel wie Einleitung, und man könnte die Sache auch umkehren und sagen, die Einleitung diene als Präambel. Was ist das für ein merkwürdiges Wort? Daß lat. prae soviel heißt wie

vor, hat auch der Nichtlateiner schon gemerkt aus Fremdwörtern wie präparieren, Präsident, Präposition und aus französischen wie préférer, présenter, préfet u. a., Ambel kommt von lat. ambulum, dieses von ambulare, und dieses ist eine Verkleinerung von ambire. Dieses besteht aus amb = um (mit diesem sogar verwandt) und ire = gehen. Ambire heißt also um etwas herumgehen, ambulare mit natürlichem, ungehemmtem Schritt umhergehen, wandeln, „geheln“ oder „gän-geln“ im Sinn von „es Gängli mache“. Daraus bildeten die Römer praeambulum, d. h. buchstäblich „Vorgäng-lein“, für die Einleitung zu einer Rede, die Vorrede, das Vorspiel, und die